

## HOMOSEXUALITÄT

# Respekt statt Toleranz!

**Mit dem Argument, Homosexualität verstoße gegen die Natur, argumentieren LehrerInnen des Escher Jungenlyzeums gegen die Homoehe. Sie vertreten damit konservativere Ansichten als ihre SchülerInnen.**

"Es ist erschreckend, wie wenig einige LehrerInnen über Homosexualität tatsächlich wissen", sagt Martine Kunzer, "und wie ignorant und gefühlsarm sie sich gegenüber einem doch nicht unwesentlichen Teil der Bevölkerung verhalten." Nicht etwa die Pisa-Studie ist Anlass für die kritischen Äußerungen der Französischlehrerin, sondern Einschätzungen von Escher KollegInnen, die diese zum Thema "Homoehe und Homosexualität" gegenüber SchülerInnen abgegeben hatten.

"Dat ass mär sou lang wéi breet. Esou laang se mech net domadder nerven. Haha. Wa se sech bestueden, ass et souwéiso nëmme wéinst de Steieren.", "d'Natur ass ganz kloer éischter op hétéro, dat heescht 100 % op hétéro ausgeluegt, ausser verschidden Déirenaarten, déi da wirklech deen aanere Fall sinn.", "d'Hochzäit soll nach ëmmer eng ënnerstëtzung si fir Léit, déi sech zesummendinn, fir Kanner ze kréie.", so lauten - leicht gekürzt - die Statements der LehrerInnen, nachzulesen in der März-Ausgabe der Escher Schülerzeitung "eLGenious".

"Wer behauptet, die Menschen seien zu 100 Prozent heterosexuell und Sexualität beschränke sich 'von Natur aus' auf Heterosexualität und Fortpflanzung, hat Entwicklungen in der Wissenschaft aus den vergangenen zehn Jahren verschlafen", sagt Kunzer, die Mitglied bei RosaLila ist, der einzigen Initiative für lesbisches Leben in Luxemburg. Und: Ein Blick auf unterschiedliche Lebensformen und Sexualpraktiken zeige, dass auch bei den Menschen die Fortpflanzung längst nicht immer im Mittelpunkt steht und zudem auch Homosexualität und Familie kein Widerspruch sein muss.

Tatsachen, die sich offenbar in Teilen von Luxemburgs Lehrerschaft noch nicht herumgesprochen haben. Im Vergleich mit den von "eLGenious" ebenfalls befragten Schülern und Schülerinnen schneiden die Lehrbeauftragten in Sachen Toleranz und Offenheit wesentlich schlechter ab: Lediglich eineR der zitierten SchülerInnen des Lyzeums hat für Homoehe und gleichgeschlechtliche Liebe nicht viel übrig, die anderen befürworteten gleiche Rechte für alle, ungeachtet der sexuellen Orientierung.

Im Gegensatz dazu äußerten sich fünf von insgesamt sechs befragten Lehrern ablehnend bis negativ. Nur einer machte sich für die Akzeptanz von Homosexualität stark - allerdings mit einem Verweis auf die alten Griechen: "Dass e Mann sech met engem Jüngling vergnügt huet, war ganz normal." Eine unzulässige Gleichstellung von Homosexuellen und Pädophilen sei das, warnt Ronny Thurpel in einem Leserbrief an die woxx. "Klischeehaft" und "stammischreif" nennt er die Äußerungen jener Lehrer. Das Mitglied von Rosa Lëtzebuerg, schwules Pendant zu RosaLila, erinnert an die eigentliche Funktion der Lehrbeauftragten, nämlich "die Aufmerksamkeit der Schüler unter anderem auf die Gefahren einer Diskriminierung zu lenken (man denke nur an die NS-Zeit)".

"Lehrer müssen aufklären, zu mehr Offenheit erziehen. Das ist die Aufgabe, die sie qua ihres Amtes von der Gesellschaft erhalten haben", findet auch Martine Kunzer. Doch Toleranz allein genügt ihr nicht. Sie fordert gleiche Rechte und Respekt. Schwule und Lesben sollten sich offen zu ihrer Lebensform bekennen dürfen.

## Unterstützung statt Diskriminierung!

Gerade das ist für schwule und lesbische SchülerInnen aber gar nicht so einfach: Schwulendiskriminierende bis -feindliche Äußerungen und Hänseleien sind an den Schulen noch immer an der Tagesordnung. Da braucht es Mut, zum eigenen "Andersein" zu stehen. Das aber sei umso schwieriger, so betonen Betroffene und Experten immer wieder, wenn verunsicherte Jungen und Mädchen allein gelassen werden. Gerade LehrerInnen kommt dabei eine wichtige Rolle als mögliche Ansprech- und Vertrauensperson zu. Zumal, wenn Angebote speziell für Jugendliche, die auf der Suche nach der eigenen sexuellen Identität sind, kaum bestehen: Die beiden einzigen Homosexuellenorganisationen in Luxemburg richten sich in erster Linie an Erwachsene. Aktionen, bei denen Schwule und Lesben in die Schulen kommen und von ihren Coming-Out-Erfahrungen berichten, wie es sie in Deutschland gibt, sind hierzulande ebenfalls unbekannt. Was bleibt, ist allenfalls die schulische Sexualerziehung, wie sie das Planning Familial und das "Centre de pastorale familiale" (CPF) auf Anfrage anbieten. "Wir unterscheiden unsere Klientel nicht danach, ob sie homo- oder heterosexuell ist", erklärt Helmut Gehle vom Planning Famili-

al. "Homosexualität ist für uns ein Sexualverhalten wie Heterosexualität auch eines ist." Homosexuelle erhalten Unterstützung bei ihrer Emanzipation, auch weil sich das Planning dadurch "positive Impulse für das herrschende Männlichkeitsideal" verspricht. Ähnlich argumentiert auch Grady Esch vom CPF. Die Verantwortliche spricht in ihren Sexualerziehungskursen auch über gleichgeschlechtliche Liebe, obwohl diese Lebensform in den vom CPF ausgegebenen Unterrichtsmaterialien ausgeklammert ist. "Homosexualität ist normal und sollte auch so vermittelt werden", betont Esch.

Leider ist damit in vielen Schulen jetzt Schluss. Aufgrund von Stundenreduzierungen wird der Sexualunterricht von immer weniger Schulen nachgefragt. Das "Centre de psychologies et d'orientation scolaire" (CPOS), das SchülerInnen bei Problemen psychologische Hilfe anbietet, konnte bis Redaktionsschluss trotz mehrfachen Anfragen leider keine Experten zu diesem Themenbereich benennen.

## Coming-out bleibt ein Wagnis

Nicht nur für homosexuelle SchülerInnen, sondern auch für schwule Lehrer oder lesbische Lehrerinnen ist das Coming-Out eine schwierige Angelegenheit, vor allem dann, wenn sie ihre Lebensweise an der Schule nicht verstecken wollen: So ist es wiederholt vorgekommen, dass Eltern sich über die offen gelebte Homosexualität eines Lehrers oder einer Lehrerin bei der Direktion beschwerten, die ihrerseits den Lehrern lieber Stillhalten empfiehlt, statt sich aktiv für deren Rechte einzusetzen. Die Betroffenen halten zumeist still, um nicht noch weitere Diskriminierungen fürchten zu müssen.

Doch ein wenig mehr Unterstützung bekommen Lesben und Schwule in Luxemburg heutzutage wohl doch. Die Aussagen der Escher LehrerInnen werden jedenfalls ein politisches Nachspiel haben. Der LSAP-Abgeordnete Marc Zanussi will in einer parlamentarischen Anfrage wissen, ob es spezifische Aus- und Weiterbildungen für das Lehrpersonal gäbe und was die Ministerin zu tun gedenke angesichts der diskriminierenden Aussagen. Zanussi weist auf die vom europäischen Parlament angenommene Empfehlung zur "Situation von Lesben und Schwulen" hin. Danach sollen die Mitgliedsstaaten des Europarates "positive Maßnahmen in Form von Aus- und Weiterbildungen ergreifen, um homophobe Einstellungen, besonders in der Schule, zu bekämpfen".

Nächste Woche, war aus dem Unterrichtsministerium zu erfahren, soll die Antwort kommen.

Ines Kurschat

kommentar

## Welche Außenpolitik für Luxemburg?

**Luxemburgs Außenpolitik reduziert sich aufs Zuschauen. Dabei müssten die Alarmglocken schrillen.**

Seit Polfer die "Affaires Etrangères" übernommen hat, beschränkt sich die luxemburgische Außenpolitik auf das fast kommentarlose Beschreiben der internationalen Lage. Die inhaltliche Leere ihrer außenpolitischen Erklärung vor dem Parlament deckte unmissverständlich auf, dass sich die luxemburgische Außenpolitik liest wie ein Artikel des "Monde Diplomatique". Gut recherchiert zwar, aber ohne eigene Akzente. Doch wenn selbst ureigenste luxemburgische Interessen nur noch am Rande wahrgenommen werden - die scheinbarweise Abziehung weiterer Europabeamter und -dienste nach Brüssel ohne nennenswerte Gegenwehr der luxemburgischen Regierung zeigte dies erneut -, müssten in Luxemburg die Alarmglocken schrillen.

Schlimmer als die luxemburgische außenpolitische Nulllösung wiegt die Selbstknebelung der europäischen Außenpolitik. Gegenüber der US-amerikanischen Politik nach dem 11. September zeigt die konzeptlose Dabei-sein-ist-Alles-Haltung schon jetzt im Israel-Palästina-Konflikt schwerwiegende negative Folgen. Weder die arabischen Länder, noch Israel und schon gar nicht die USA kümmern sich in der Zwischenzeit in diesem - auch für Europa - schwerwiegenden Konflikt noch um die verbalen Ergüsse europäischer Politiker.

Knapp ein Jahrzehnt nach dem Zerfall der Supermacht ist zwar das Gleichgewicht des Schreckens tot, aber es lebt der Schrecken des Ungleichgewichts. Seit der Machtübernahme des Bush-Clans stellen die USA immer hemmungsloser eigene wirtschaftliche und politische Interessen über das globale Friedensinteresse. Militärische Stärke, das Recht des Stärkeren als Ersatz für internationales Recht? Die EU ist gefordert.

Doch die europäische Außenpolitik bestimmen Deutschland, Frankreich und Großbritannien praktisch im Alleingang. Wer innerhalb der EU das legitime Mitspracherecht seiner Partner mit dem Hinweis auf die eigene wirtschaftliche und militärische Stärke ignoriert, kann kaum glaubhaft international das Selbstbestimmungsrecht verteidigen. Die anderen Partnerländer, auch Luxemburg, haben Verantwortung abgegeben und sind damit mitverantwortlich für den katastrophalen Zustand der europäischen Außenpolitik. Diese kann nur erfolgreich sein, wenn sie auf dem Prinzip der Gemeinsamkeit beruht.

Louis Michel, der belgische Außenminister, hat mit eigenständigen, konsequenten und selbstbewussten Positionen - auch ohne Absprache mit den Großen Drei - seinem Land und der EU viel Aufmerksamkeit und Achtung eingebracht. Selbstbewusstsein statt "Kopf in den Sand". Die Alternative ist politisch machbar und notwendig.

Dan Kersch ist Organisationssekretär der LSAP.

## Biopiraten an Bord

Zwei Wochen lang wird in Den Haag über biologische Vielfalt beraten. Derweil sind die Biopiraten im Süden aktiv.



Mir bremsen fir keen!

... fir kee Fräsch, kee Pränz, kee Grandück.



Versteckspiel - für Luxemburgs Schwule und Lesben ist das Coming-out noch immer ein Wagnis.

(Foto: Christian Mosar)

woxx - déi aner wochenzeitung / l'autre hebdomadaire, früher: GréngSpoun - wochenzeitung fir eng ekologesch a sozial alternativ - gegründet 1988 - erscheint jeden Freitag • Herausgeberin: woxx soc. coop. • Redaktion: Karin Enser (karin.enser@woxx.lu), Robert Garcia (robert.garcia@woxx.lu), Léa Graf (lea.graf@woxx.lu), Richard Graf (richard.graf@woxx.lu), Germain Kerschen (germain.kerschen@woxx.lu),

Raymond Klein (raymond.klein@woxx.lu), Ines Kurschat (ines.kurschat@woxx.lu), Muriel Prieur (muriel.prieur@woxx.lu), Bibine Schulze (bibine.schulze@woxx.lu), Armand Turpel (armand.turpel@woxx.lu), Renée Wagener (renee.wagener@woxx.lu), Danièle Weber (danièle.weber@woxx.lu) • Karikaturen: Guy W. Stoos • Fotos: Christian Mosar • Verwaltung: Monique Ludovicy (monique.ludovicy@woxx.lu) • Bürozeiten: Mo. - Fr. 9 bis 12 und 13 bis 16 Uhr. Unterzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. • Druck: Imprimerie COPE, Luxemburg • Einzelpreis: 1,49 € • Abonnements: 52 Nummern kosten 59,50 € (Ausland zzgl. 22,31€); StudentInnen und Erwerbslose erhalten eine Ermäßigung von 24,79 € • Postcheckkonto: CCPL 102654-28 (Neu-Abos bitte mit dem Vermerk "Neu-Abo"; ansonsten Abo-Nummer angeben, falls zur Hand) • Anzeigen: Espace Régie Luxembourg s.a. - Tel.: 26 25 75 -1 Fax: 26 25 75-75 • Recherchefonds: Spenden zur Unterstützung des weiteren Ausbaus des Projektes auf das Konto CCPL 24495-51 der "Solidarité mam GréngSpoun asbl" sind stets erwünscht. Bitte keine Abo-Gelder auf dieses Konto. • Post-Anschrift: woxx, b.p. 684, L-2016 Luxembourg • Büros: 51, Av. de la Liberté (2. Stock), Luxembourg • E-mail: woxx@woxx.lu • Site: www.woxx.lu • Tel.: (00-352) 29 79 99-0 • Fax: 29 79 79